

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 117

Artikel: Brief aus Schweden

Autor: J.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgtheater und dem Theater in der Josefstadt aufgeboten, wie Paul Hörbiger, Theodor Danegger, Fritz Imhoff, Rosa Albach-Retty, Annie Rosar u. a.

Salzburg, dessen Festspielhaus in Zukunft neben den Festspielen auch für die Aufführung von Spitzfilmen zur Verfügung stehen wird (so im März der Bavaria-

Film «Paracelsus»), bereitete dem Mozart-Film eine herzliche Aufnahme. Sicherlich wird dieser Film eine wertvolle kulturelle Aufgabe erfüllen, indem er durch die menschlich ergreifende Gestaltung des Lebens Mozarts die leidende Menschheit sich erneut der hohen Werte göttlicher Kunst erinnern läßt. *Dr. Alfred Betschon.*

nen stehen. Die Illustrierung eines Romans durch lebende Bilder ist noch kein Film. Es wird natürlich wirklich gut gespielt, besonders Irma Christenson, die die leidende Frau verkörpert, gibt eine ausgezeichnete Charakterstudie, ebenso ihr Mann, im Film verkörpert durch Rune Carlsten. Der Film wirkt unecht in seiner Handlung. An und für sich schade, denn Material ist vorhanden für ein glänzendes Kriminaldrama.

Der Regisseur Alf Sjöberg hat hier im Verein mit Rune Lindström, der selber die Hauptrolle spielt, und dem Photographen Gösta Roosling einen Film geschaffen, der an Schönheit und Innerlichkeit alles in den Schatten stellt, was man bisher im schwedischen Film gesehen hat. Es ist diesem Trio ein naiv-religiöses Werk gelungen, das auch vom filmischen Standpunkt aus gesehen allen Forderungen gerecht wird. Seltens sieht man einen Film mit solcher Beschaulichkeit, und für ein paar Stunden fühlt man sich in das Paradies versetzt, das der Film mit seinen einzig dastehenden Bildern so glänzend zu schildern vermag.

Es ist vielleicht auch ein Zeichen unserer heutigen Zeit, daß der Film einen so großen Publikumserfolg zu verzeichnen hat.

Man fragt sich auch, ob der schwedische Film im allgemeinen, genau wie im vorigen Weltkriege, wieder den Weltmarkt erobern wird. Dieser Film sollte den Weg im Ausland weisen, denn er ist die Krone einer Reihe erstklassiger Filme dieser Saison.

J. R.

Brief aus Schweden

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, im Januar 1943.

Der schwedische Film vor einer neuen Glanzzeit?

Das Ereignis in der schwedischen Filmindustrie ist der neue Film «Himmelspiel». Ein Amateur, Rune Lindström, hatte vor einigen Jahren mit einer Spielschar ein von ihm selber verfaßtes Theaterstück aufgeführt, das sich weit von allem Ueblichen unterschied. In der schwedischen Landschaft Dalekarlien gibt es die Sitte, die Zimmer in den Bauernstuben mit Wandteppichen zu bekleiden, die Motive aus der biblischen Geschichte enthalten, deren Figuren jedoch, sowohl in Kleidung als auch in Umgebung, in die schwedische Landschaft versetzt sind.

Diese stilisierten Malereien sind nun lebendig geworden, vorerst auf der Freibühne, dann mit großem Erfolg auch in den dramatischen Theatern der kleinen und großen Städte, und zuletzt eben im Film. Ein religiöses Legendenstück im Volkston, das ganz ungesucht an die großen schwedischen Stummfilme Jerusalem und Ingemarsöhn nach Selma Lagerlöf erinnert, mit denen sich Victor Sjöström Weltklang verschuf.

«Kann der Doktor kommen?» ist ein anderer Film, für den man dankbar ist. Kein anspruchsvoller Film, im Gegenteil, der Film ist eher anspruchslos und grundverschieden vom amerikanischen. Die Handlung versetzt den Zuschauer in das nördlichste Schweden und zeigt das strebsame und pflichterfüllte Leben eines Arztes in dieser Oedemark. Keine dummkromantische Liebesgeschichte stört den Ablauf dieser einfachen Filmhandlung. Rolf Husberg, der seinerzeit so großen Erfolg hatte mit dem Film «Der Sohn der Mitternachtssonne», führte Regie, und seine Arbeit ist im großen und Ganzen anerkennenswert für gute Personeninstruktion. Olof Widgren als Arzt ist etwas jung für die Rolle, was die Illusion etwas herabsetzt. Ganz besonders erinnert man sich einer Bootsfahrt mit einer Schwerkranken auf einem reißenden Gebirgsfluß über unzählige Stromschnellen.

«Reite heut Nacht», der große patriotische Film der Svensk Filmindustri, ist im ganzen Lande mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Film ist nach einem Roman von V. Moberg gedreht worden und spielt zur Zeit deutscher Vögte in Schweden im 16. Jahrhundert. Er schildert das

Schicksal eines einzelnen Bauern, der es allein wagte, den willkürlichen Befehlen der «ausländischen Herren» zu trotzen. — Oscar Ljung spielt diesen eigenwilligen Freiheitshelden, während Lars Hanson einen defaitistischen Bauern verkörpert, der durch seine zweifelnde Stellung die übrigen ins Verderben bringt. Trotz glänzender Filmeffekte hat man teilweise doch den Eindruck des Gekünstelten.

Ein Film, der viel von sich hat reden machen, ist «Doktor Glas». Ein Arzt vergiftet den Mann einer Frau, um diese weiterer seelischer Qualen durch ihren Mann zu entziehen! Die Presse ist des Lobes voll. Doch hat der Film wenig mit dem Begriff «Film» zu tun. Hier liegt ein Musterbeispiel vor, wie man Literatur nicht verfilmen soll. Denn ein Film hat eigene Gesetze und muß auf seinen eigenen Bei-

INTERNATIONALE FILMNOTIZEN

Deutschland

Die neue Produktion.

Einem Leitartikel des «Filmkurier» von Reichsfilmintendant Dr. F. Hippler über «Das deutsche Filmschaffen im neuen Jahr» ist zu entnehmen, daß trotz großen Schwierigkeiten schon in der ersten Hälfte des neuen Produktionsjahres 21 Filme mehr fertiggestellt bzw. in Angriff genommen wurden, als im Gesamtverlauf des ganzen vorhergehenden Produktionsjahres, in dem insgesamt nur 54 Filme erschienen sind; demgegenüber sind vom 1. Juni bis Mitte Dezember 1942 von den 108 Filmen, deren Herstellung Reichsminister Dr. Goebbels bis 30. Mai 1943 befohlen hat, bereits 75 Filme teils fertiggestellt, teils in der Atelierarbeit begriffen.

Die systematischen Vorbereitungsarbeiten sollen sehr erfolgreich gewesen sein: Während am 1. Juni 1942 nur ungefähr 36

genehmigte Stoffe und Drehbücher vorlagen, sind deren Mitte Dezember 1942 über 130 zu verzeichnen. Hierbei haben sich jeweils im Verhältnis zu den einzelnen Produktions-Solls insbesondere die kleineren Firmen, Berlin-Film, Terra, Bavaria, besonders hervorragend bewährt, die bereits 85 bis zum Teil 90 Prozent der ihnen obliegenden Filmzahl fertiggestellt bzw. in Arbeit haben.

Die fast hundertprozentige Steigerung der Produktion wurde mit verminderter Personalaufwand erreicht.

Interessante Besucherziffern.

Soeben werden genaue Zahlen über den monatlichen Filmbesuch in Deutschland bekanntgegeben. Im Monat Oktober 1942 besuchten 96,9 Millionen Menschen die Filmtheater. Das bedeutet ein Spitzenergebnis. Für den September 1942 wurden 86,7